Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern." (Off. Joh. 14. 6.)

XXIV. Band. № 3.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.

Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.

Bern, 1. Febr. 1892.

Predigt vom Aeltesten David M'Kenzie.

Nach der Ansicht des Sprechers begeht dieses Zeitalter eine große Sünde in der bestehenden Gleichgültigkeit gegen die Dinge Gottes. Doch möchte er dieses nicht sagen in Beziehung auf die Heiligen der letzten Tage, obschon sie keineswegs vollkommen sind, aber in Beziehung auf die Welt könne dieses mit Recht gesagt werden, denn es sei eine Thatsache, daß der größte Theil der Menschheit eifrigst nach den werthlosen Dingen dieser Welt suche, welche so vergänglich seien und schnell verschwinden. Wenn er könnte, so möchte er der ganzen Welt zurufen, wo wäre irgend etwas in der Welt für uns so wichtig, als die Pflichten, welche wir unserem Schöpfer schuldig sind? Sollte dieses nicht das Erste in unsern Sinnen und Gedanken sein? Hat Gott uns seinen Willen geoffenbart? Haben wir Pflichten zu erfüllen? Glauben wir an ein zukünftiges Leben, an eine fortdauernde Existenz für alle Ewigkeit? Hat unser Thun hier einen Einfluß auf unsere nächste Existenz? Wenn so, ist es dann nicht unsere heiligste Pflicht, so zu leben, daß wir eines glücklichen Zustandes im ewigen Leben versichert sein können?

Es ist unmöglich, einen geistigen Eindruck auf ein Gemüth zu machen, welches nicht dazu vorbereitet ist. Wenn eines Mannes ganzes Denken immer beschäftigt ist mit den Dingen dieser Welt, so hat er keinen Platz für den Geist Gottes. Daher ist es natürlich, daß die Grundsätze, welche durch unsern Erlöser aufgestellt wurden, angenommen und praktisch ausgeführt werden müssen, als Grundlage für alle geistige Erziehung. Sagte er seinen Nachfolgern, daß sie glauben sollten? Ja. Zu hungern und dürsten nach Rechtschaffenheit? Ja. Diese Grundsätze waren nicht nur gut für seine ersten Jünger, sondern sie sind zu allen Zeiten nothwendig, so daß das Evangelium in den Herzen der Menschen möge einen Platz finden. Unser Erlöser verglich das Reich Gottes einem Menschen, der ausging Samen zu säen; einiger fiel auf steinigen Grund und konnte deshalb nicht wachsen und Frucht bringen. Genau so wie die Erde

vorbereitet sein muß, um den Samen zu empfangen, so muß auch das Herz des Menschen zubereitet sein, das Evangelium Jesu Christi zu empfangen.

In Beziehung auf die Lehre der Göttlichkeit von Christus, sagte der Sprecher, daß er noch nie mit einem intelligenten Ungläubigen zusammengetroffen sei, welcher verleugnete, daß Christus einst auf der Welt existirte. Keiner, der mit der Geschichte der früheren Zeitalter vertraut sei, könne dieses verleugnen. Aber Manche erdreisten sich, seine Göttlichkeit zu verleugnen. Indem er nun während einiger Augenblicke suchen will die göttliche Mission unsers Erlösers zu vertheidigen, so mache er keinen Anspruch darauf, daß die Beweisgründe, welche er hervorbringen werde, seine eigenen wären, sondern er würde bloß solche Gründe angeben, welche von tiefen Denkern über diesen Gegenstand hervorgebracht wurden.

Herr Leslie wurde einst von dem Herzog von Kent ersucht, ihm Beweisgründe zu liefern gegen gewisse Gottesgläubige. Der angenommene Standpunkt war, daß die christliche Religion aus Thatsachen und Lehren bestehe, welche so mit einander verbunden, daß wenn bewiesen werden könne, daß die Thatsachen wahr seien, so müßten auch die Lehrsätze als wahr angenommen werden. Nun mögen die Thatsachen als solche festgestellt werden, wenn sie in Verbindung mit gewissen Zeichen gefunden werden können, welche niemals mit bloßen angeblichen Thatsachen verbunden werden könnten. Nach Herrn Leslie sind vier solcher Zeichen: erstens, die Thatsachen müssen solche sein, daß sie durch die äußerlichen Sinne können wahrgenommen werden; zweitens müßten sie durch Augen- oder Ohrenzeugen bestätigt werden; drittens sollten Denkzeichen, Denkmale oder Handlungen eingesetzt worden sein zur Gedächtnißfeier derselben; und viertens mußten diese zu der Zeit, als die Thatsachen sich ereigneten, eingesetzt werden. Alle diese Zeichen sind in der christlichen Religion vorhanden und liefern den Beweis ihrer Wahrheit.

So z. B. wenn Moses die Kraft hatte, Israel durch das Wasser des rothen Meeres zu führen, den Wellen befehlend, auf jeder Seite eine Wand zu bilden, so daß sie auf trockenem Boden durchgehen konnten, und dem Meer zu befehlen, daß es die sie verfolgenden Egypter im Abgrund begraben sollte; wenn er die Kinder in der Wüste mit Manna nähren konnte, so konnte damals Niemand bestreiten, daß er nicht mit der Kraft Gottes bekleidet war. Nun, Moses beanspruchte, dieses gethan zu haben. Wie könnte er solches behaupten, wenn es nicht wahr wäre? Setzt voraus, ein Mann komme und mache den Anspruch, er hätte euch Alle in ähnlich wunderbarer Weise durch den Jordan geleitet, wer würde ihm glauben? Ist es nicht klar, daß bevor Moses die Kinder Israels glauben machen konnte, was er beanspruchte gethan zu haben, daß er es wirklich zuvor gethan haben mußte? Der Einwurf wurde gemacht, daß diese Geschichte niemals von Moses selbst geschrieben wurde, sondern erdichtet, nachdem die Generation, unter denen dieser Gesetzgeber gelebt, ausgestorben war, von welchen man annehme, daß sie Augenzeugen dieser Wunder gewesen seien. Aber im 5. Buch Moses 11. Kap. lesen wir, daß Moses in seiner Ansprache an das Volk sie aufforderte, Zeugen zu sein für die Wunder, welche er bewirkte, und ein Bericht davon wurde aufbewahrt als ein Zeugniß für alle kommenden Geschlechter. Ferner haben wir eine Beschreibung der Einsetzung des Festes des Passah, als ein Denkzeichen an den

großen Tag, als das Volk Israel von der Dienstbarkeit in Egypten befreit wurde. Und diese Thatsache, daß einst dieses Fest in dem jüdischen Gottesdienst einverleibt war, und seit dieser Zeit sich erhalten hat, ist ein Beweis, daß das Ereigniß, dessen Andenken gefeiert wird, stattgefunden hat. Wenn wir voraussetzen, Jemand habe gesucht die Erzählung von der Befreiung aus Egypten und den Durchgang durch's Meer in späteren Zeiten zu erfinden, wie hätten sie das Volk bewegen können, jährlich ein Fest zur Erinnerung desselben zu feiern? Es wäre unmöglich gewesen, die fünf Bücher Moses dem jüdischen Volke vorzulegen, wären nicht die darin enthaltenen Thatsachen als wirkliche Thatsachen anerkannt worden. Können wir nicht die Weisheit Gottes in der Einführung solcher Gedächtnißfeier erkennen? Sie dienen als Glieder einer Kette für die geoffenbarten Wahrheiten früherer Zeitalter und der jetzigen Zeit. In diesen alten Offenbarungen finden wir häufig Hinweisungen auf die in späterer Zeit geoffenbarten Lehren. In den Belehrungen Gottes zu Adam wurde das Sühnopfer Christi erwähnt, vielleicht nicht ohne einen Doppelsinn, doch klar genug, es zu verstehen, als das Ereigniß stattfand. Das unsern ersten Eltern gegebene Versprechen, daß der Same des Weibes der Schlange den Kopf zertreten soll, ist eines davon. Dieses ist augenscheinlich eine sinnbildliche Andeutung auf die Erlösung oder das Sühnopfer Christi. Der Ausdruck: der Same des Weibes, ist deutlich, wenn wir die Elternschaft Christi erwägen. Und daß er den Kopf der Schlange zertreten soll, bezeichnet deutlich seine Leiden, Tod, Auferstehung und endlicher Sieg. Wenn wir weiter zurückblicken in der Geschichte der Menschen, so finden wir das Versprechen Gottes zu Abraham, nachdem derselbe ihm seine Bereitwilligkeit gezeigt hatte, selbst seinen einzigen Sohn auf den Altar zu legen, daß in ihm und seinem Samen alle Geschlechter gesegnet sein sollen. Dieses Versprechen wurde zu Isaak und auch zu Jakob wieder bestätigt, und es wurde darauf hingewiesen, daß der Segen durch Judah und die königliche Familie Davids kommen sollte. Wenn wir auch nichts sagen von den merkwürdigen Weissagungen durch Jesaia, so mögen wir verweisen auf die Prophezeiungen Daniels, welcher genau den Zeitpunkt bestimmt, — 490 Jahre — nach welchem Messias kommen, das tägliche Opfer aufheben und das Werk des Sühnopfers erfüllt werden sollte. Und diese Kenntniß hatten die Juden nicht allein. Nach dem Evangelium Matthäi kamen zur Zeit der Geburt Christi weise Männer vom Osten nach Jerusalem, wahrscheinlich von Chaldäa, welche infolge ihrer astronomischen Kenntnisse, die sie besaßen, die Reise unternommen hatten. Sie suchten den neugeborenen König und hatten offenbar den Glauben, daß er mehr war als ein menschlicher König, denn als sie ihn fanden, beteten sie ihn an; dieses war ein Zeichen von Respekt, welches keinem irdischen Wesen gezeigt wird.

Der römische Geschichtsschreiber Suetonius sagt uns auch, daß eine Ueberlieferung von damaliger Zeit bestehe, welche erkläre: daß Einer geboren werden solle, welcher bestimmt sei, die ganze Erde zu regieren, das römische Reich nicht ausgenommen. Diese Ueberlieferung machte einen solchen Eindruck auf die Obrigkeit, daß sie ein Gesetz erließ, daß alle in diesem Jahr geborenen männlichen Kinder sollten getödtet werden, doch wurde dieses Gesetz nicht ausgeführt, weil einige Frauen der Senatoren glaubten, sie könnten möglicherweise die Mütter dieses Regenten sein. Matthäus sagt uns, daß Herodes

und ganz Jerusalem von dem Bericht, welchen die weisen Männer ihnen brachten, aufgeregt wurden, und sie durchsuchten die Schriften der Propheten, um auszufinden, wo der Messias geboren würde. Als er entdeckt hatte, daß Bethlehem der Geburtsort sei, befahl er, daß alle männlichen Kinder von einem gewissen Alter getödtet werden sollten. Wir wissen, wie seine Anschläge verhindert wurden. Würde Matthäus gewagt haben, eine solche Darstellung zu geben, wenn sie nicht wahr wäre? Das Vorhandensein der Taufe ist ein angenommener Beweis, daß dieser Gebrauch von Christus eingeführt wurde. Wenn er erst hundert Jahre nach seiner Zeit eingeführt worden, so hätte Jedermann gewußt, daß es eine Neuerung sei. Solche Erinnerungszeichen zählen daher zu den augenscheinlichen Beweisen von der Wahrheit des Christenthums. Wir können zwar unsere Augen zumachen und vorgeben wir sehen nichts; aber denjenigen, welche mit demüthigen und aufrichtigen Herzen nach Licht und Wahrheit suchen, wird dieses hinreichenden Beweis und genügende Erkenntniß geben.

Nun, so gewiß wie Jesus einst auf Erden war, hier lebte, litt, starb und auferstand in Herrlichkeit, ebenso sicher ist er in dieser Zeit erschienen, um die Dispensation der Fülle der Zeiten einzuführen und sein zweites Kommen anzukündigen, wann er über die Nationen der Erde regieren wird, wie er ihm Himmel regiert. Als wir von dem fernen Westen, wie es damals genannt wurde, hörten, daß der Knabe eines Landmannes mit Gott verkehrt hätte, war dieses für uns eine wunderbare Kundgebung. Es war bereits unbegreiflich, daß der Vater und der Sohn in der Weise erschienen wären, wie der jugendliche Seher erzählte. Aber wie ist es mit der Erklärung in der Bibel, daß Gott mit Moses Unterredungen hatte? Daß er sich dem Samuel offenbarte? Daß er in der Erwählung eines Königs, David den Vorzug gab vor allen seinen Brüdern? Wie ist es, daß Jesus aus den Armen und Verachteten seine Apostel wählte und erklärte als ein Beweis der Göttlichkeit des Evangeliums, welches er predigte, daß es besonders zu den Armen gebracht würde? Wenn diese Thatsachen berücksichtigt werden, so ist es nicht mehr länger unwahrscheinlich, daß er sich auch in diesem Zeitalter zu den demüthigen Menschen offenbaren sollte. Alle Kirchen haben ihren Unglauben an Offenbarungen erklärt, und kein Mann unter denselben kann gefunden werden, welcher beansprucht, göttliche Vollmacht zu haben. Die Prophezeihungen der alten Propheten sind merkwürdig erfüllt worden. Die Kirche wurde hinweggenommen, wurde überwunden und floh in die Wildniß. Aber nach denselben Vorhersagungen soll sie wieder hergestellt werden. Wie? — wie sie in der ersten Zeit erstellt war, in Demuth und Niedrigkeit.

Der Prophet Joseph gab Zeugniß von der ersten Offenbarung, welche er erhielt, und dann erklärte er, daß die Erscheinung des Propheten Moroni in direkter Erfüllung der vorhergegangenen Offenbarungen gekommen sei. Diese Erklärungen charakterisiren den jungen Seher entweder als einen wahren Propheten oder einen Betrüger. Einige sagen, er habe sich nur eingebildet, er hätte diese Personen gesehen. Aber er gibt ebenfalls Zeugniß, daß er in Folge der Anweisung von Moroni auf den Hügel Comorah ging, fand die Platten, welche er von dem Platz wegnahm, wo sie verborgen waren und übersetzte sie mit der Kraft Gottes. Dieses konnte keine Einbildung sein. Die Erklärung muß entweder wahr oder falsch sein.

Aber Joseph ist nicht der einzige Zeuge über diese Dinge. Es sind drei Zeugen, welche feierlich erklären, daß sie die Platten gesehen, sie berührt, Blatt für Blatt umkehrten, so viele als übersetzt waren, und daß sie die Stimme vom Himmel gehört haben. Dann sind noch acht Zeugen, welche ähnliche Zeugnisse ablegen. Und heute sind Männer unter uns, welche mit diesen Männern persönlich bekannt waren und haben diese Thatsachen uns mitgetheilt; Männer, welche, wenn nöthig, bereit sind, ihr Zeugniß mit ihrem Leben zu bekräftigen. Können für irgend etwas stärkere Beweise gebracht werden als diejenigen, welche hier zur Unterstützung der Erklärung des Propheten Joseph angeboten werden? Ihr glaubt, daß Alexander der Große lebte, und ihr nehmt die Geschichte als Zeuge dafür an. Die Beweise, welche wir hier bringen, sind stärker als irgendwelche, die zur Bekräftigung der geschichtlichen Ereignisse gebracht werden.

Dann ist noch ein anderer Beweis, den Jedermann erlangen kann. Wenn ihr die Anforderungen des Evangeliums erfüllen wollt, euch selbst demüthigt und willig seid, die Wahrheit zu empfangen, so werdet ihr für euch selbst ein Zeugniß von der Wahrheit dieses Werkes empfangen. Das Versprechen ist für ein Jedes von uns. Die Demüthigen und Gläubigen werden es sicher empfangen.

Die Heiligen sollten dankbar sein, daß sie reichlich gesegnet sind und in Frieden bei einander leben können, obschon die Bösen immer Pläne machten, das Werk Gottes zu zerstören. Wir haben die Versicherung, daß Gott mit uns ist, daß er geduldig ist mit uns, wenn wir nur suchen unsere Pflichten zu erfüllen. Keines sollte daran zweifeln, daß wir durch die Anwendung der göttlichen Kraft erhalten sind, es sei denn, daß Jemand einen besseren Beweis für unsere Existenz als ein Volk hervorbringen kann. Einige denken, es sei die Schlauheit unserer Führer, welche uns zusammenhalten, aber diese Männer unter uns haben am schwersten gearbeitet für die Errichtung dieses Werkes. Was sie sind, sind sie durch eine große Zahl Prüfungen und Leiden geworden. Ihr Leben war ein Vorbild für den Ausspruch Jesu, daß diejenigen unter euch, welche groß sein wollen, sollen die Diener Aller sein und diejenigen, welche am besten mit ihnen bekannt sind, können bezeugen, daß sie Männer Gottes sind, deren Einfluß in Verbindung steht mit dem Glauben und ihrer Erkenntniß von dem Sinn und Willen Gottes. Diejenigen, welche das Wohl des Volkes nicht gesucht haben, sind weggefallen und sind vergessen, während diejenigen, welche treu geblieben sind, fähig waren fest zu stehen und werden so thun bis sie die Stellungen erlangen, welche für sie bereitet sind in ewiger Herrlichkeit und Erhöhung.

In Beziehung auf die Verfolgungen, welche die Heiligen zu ertragen hatten, möchte der Sprecher sagen, daß nicht Alles aus Bosheit geschehen. Ein großer Theil kam durch die Unwissenheit unserer Gegner. So wurden wir oft der Untreue gegen die Vereinigten Staaten angeklagt, trotz allen Beweisen für das Gegentheil. Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß, als dieses Volk von den Vereinigten Staaten ausgewiesen war, als sie ohne Erfolg alle Gouverneure ersuchten, ihnen als Bürger der Vereinigten Staaten einen Zufluchtsort zu gewähren, so entsprach keiner derselben ihrem Gesuche, dann kam die Anfrage von der Regierung an uns, 500 Männer zu stellen,

um ihnen zu helfen Mexiko zu bekämpfen. Anstatt eine Antwort zu geben, welche zu der Zeit und unter den Umständen erwartet werden konnte, erwiederte unser Führer sofort: „Ihr sollt die Männer haben.“ Da war ein treues amerikanisches Herz. Infolge dessen wurde die Mannschaft eingereiht und gingen auf ihre lange und gefahrvolle Reise. Diese „Patriotischen Söhne Amerikas“ sollten dieses wissen. Nachdem die Heiligen in diesem Thal ankamen, war es ihre erste That, die amerikanische Flagge auf dem Ensign Peak aufzupflanzen und im Namen der Vereinigten Staaten, nicht im Namen Brigham Youngs, von dem Land Besitz zu nehmen. War dieses eine That von Verräthern?

Jesus sagte: „Gesegnet seid ihr, so die Menschen Uebels von euch reden, so sie daran lügen.“ Er hat uns verheißen, uns in allen Prüfungen beizustehen, wenn wir demüthig und treu verbleiben. Gott will sicher sein Volk erhöhen. Indem wir dieses wissen, sollten wir gute Gefühle haben, selbst gegen diejenigen, welche uns hassen, und wir sollten beten, Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Dieses war immer das Bestreben unserer Führer, und wenn wir denselben folgen, so wird es zu unserm Wohl erwachsen und zu unserer endlichen Erhöhung führen.

Konferenz in Winterthur.

(Schluß.)

Aeltester A. Schultheß sagte, daß er sich freue, heute mit den Brüdern, Schwestern und Freunden der Wahrheit versammelt zu sein. Obschon die Meisten ihm bisher unbekannt waren, so fühle er sich doch nicht fremd in ihrer Mitte, denn es sei ein Geist der Einigkeit und Liebe und das Streben nach einem gemeinsamen Ziel vorhanden. Wenn er dieses nicht schon vorher gefühlt hätte, so hätte er den Beweis dafür erhalten, als er sah, wie die Schwestern und Brüder sich bemüht hatten, die Anwesenden mit einem Weihnachtsbaum und Geschenken angenehm zu überraschen. Das schön gesungene Lied „Ehre sei Gott in der Höhe“, die schönen von den Kindern vorgetragenen Weihnachtsgedichte und der Vortrag des größern Christkindleins konnten nicht verfehlen, eine Stimmung der Freude, des Glückes und der Dankbarkeit hervorzurufen, wenn sie nicht schon vorher da gewesen wäre. Er fühlt Allen, welche uns diese angenehme Ueberraschung bereitet, herzlich zu danken und hofft, daß der Herr sie dafür segnen werde und daß der Geist der Liebe und Einigkeit stets unter ihnen und uns Allen weilen möge.

Dieser heutige Tag sei ein froher und gesegneter für ihn und, wie er hoffe, für alle Anwesenden gewesen; wir hätten viele gute Belehrungen empfangen, und er hoffe, daß sie auf guten Grund gefallen, so daß sie Früchte bringen möchten. Für alles Gute sollten wir immer offene Ohren und empfängliche Herzen haben. Wir sollten aber diese empfangenen guten Belehrungen nicht in unsern Herzen vergraben, wie der Knecht, dem Jesus ein Pfund gab und der es vergrub, sondern wir sollten mit diesem Pfund arbeiten; wir sollten

diese Belehrungen in unserm täglichen Leben anwenden. Der Herr verlangt, daß wir nicht nur Hörer, sondern auch Vollbringer des Wortes Gottes sein sollten. Alle unsere Thaten sollten durchdrungen sein von dem Geiste des Evangeliums. Durch unser Leben und alle unsere Handlungen sollten wir bezeugen, daß wir mehr Licht und mehr Erkenntniß haben als die Welt im Allgemeinen. Wir sollen unsern Glauben durch unsere Werke bezeugen, wie Christus sagt: „Wer sagt, daß er mich liebt und haltet nicht meine Gebote, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm." Auch sagt er: „Wer meinen Willen kennt und thut ihn nicht, der wird mit doppelten Streichen geschlagen." Wir erneuern den Bund mit Gott jede Woche, indem wir das heilige Abendmahl genießen und bezeugen, daß wir willig sind, seinen Namen auf uns zu nehmen, seine Gebote zu halten, damit wir seinen Geist mit uns haben mögen. Laßt uns getreu den Bündnissen leben, welche wir auch bei der Taufe mit Gott gemacht haben; laßt uns suchen, uns von Fehlern, Schwachheiten und Sünde fern zu halten, so daß wir uns immer mögen des Geistes Gottes erfreuen, denn wir haben denselben nöthig, damit wir immer mögen die Wege und den Willen Gottes erkennen und die Kraft haben, auf demselben zu wandeln und dem Bösen zu widerstehen.

Zu unserm Gott sollten wir immer dankbar sein für seine große Güte und Gnade, welche er gegen uns hat walten lassen. Wir sollten ihm dankbar sein, daß er uns in dieser Zeit hat leben lassen, wo er sein Evangelium wieder auf die Erde gebracht hat mit den Gaben und Vollmachten des ursprünglichen Evangeliums, wo Diener Gottes wieder Vollmacht haben, den heiligen Geist zu spenden; wo die Verbindung zwischen dem Himmel und den Menschen durch den heiligen Geist wieder hergestellt ist, durch welchen wir wieder Offenbarungen empfangen können; wo wieder Tempel gebaut sind, in denen wir Werke für die Todten zu ihrer Erlösung thun und große Segnungen für uns selbst erhalten können.

Präsident Schärrer sagt, es könnte noch Vieles gesprochen werden in Betreff des Evangeliums; fühlt, daß wir einen gesegneten Tag hatten und hofft, daß wir uns der Wahrheiten erinnern mögen, welche wir heute gehört. Der heilige Geist ist das Zeugniß Jesu Christ. Wir müssen unser Leben einrichten, übereinstimmend mit diesem Geiste. Die Welt beschuldigt uns, ein eigenthümliches Volk zu sein; wollte Gott, daß wir so eigenthümlich wären, um noch getreuer und aufrichtiger vor Gott zu wandeln. Wenn wir Buße thun und unsere Fehler bereuen, sollte es in Aufrichtigkeit geschehen. Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns, daß einst alle Menschen erlöst werden, wenn sie sich gedemüthigt, Buße gethan und getauft sind zur Vergebung ihrer Sünden, ausgenommen die Söhne des Verderbens. Die, welche dieses Evangelium nicht annehmen und verwerfen in diesem Leben, werden hingehen in das Gefängniß, wo die Gnade Gottes sie erreichen wird, nachdem sie ihre Sünden bereut und wir das Werk der Taufe für sie gethan. Wie Diejenigen in den Tagen Noah's, so werden auch Viele auf diese Tage der Erlösung warten müssen.

Ich hoffe, daß wir in unserm täglichen Leben diesen Belehrungen nachdenken mögen. Wie herrlich, wenn eine Familie einig ist und vereint ihre Gebete zu Gott empor sendet! Laßt uns bedenken, daß wir hier sind für den

Zweck, uns vorzubereiten für die Ewigkeit. Wir leben in einer höchst ereignißvollen Zeit; dieses Jahr war voll von wichtigen Begebenheiten, doch ist uns gesagt, was kommen wird. Wir leben in der letzten Dispensation der Fülle der Zeiten, und Alles, was gesprochen durch den Mund der heiligen Propheten, wird sich erfüllen. Die Zeit wird kommen, wie geschrieben steht, es wird kommen eine Hungersnoth über das Land, nicht nach Brod, sondern nach dem wahren Worte Gottes. Er spricht seinen Dank aus zu allen Brüdern und Schwestern, welche beigetragen, diese Konferenz zu einer so angenehmen zu machen.

Am Schlusse des Berichtes angekommen, fühlen wir uns verpflichtet, noch allen Denjenigen, welche dazu beigetragen haben, diese Konferenz durch ihre Anwesenheit zu beehren, Allen, welche bei dem schönen Gesang mitwirkten, sowie Allen, welche zu der angenehmen Ueberraschung des Weihnachtsbaumes und der Geschenke mitgeholfen, und Denen, welche die Aeltesten beherbergten, unsern besten Dank darzubringen; möge der Herr sie dafür reichlich belohnen!

A. Schultheß, Sekretär. J. J. Schärrer, Präsident.

Gems von Joseph Smith.

Die Heiligen müssen leiden. Es ist eine falsche Idee, daß die Heiligen allem Gericht entfliehen können, während die Gottlosen leiden; denn alles Fleisch ist dem Leiden unterworfen, und die Rechtschaffenen werden schwerlich entrinnen; doch werden viele von den Heiligen demselben entgehen, denn die Gerechten sollen durch den Glauben leben; aber manche der Gerechten werden den Krankheiten und Seuchen &c. zum Opfer fallen infolge der Schwachheiten des Fleisches und doch in das Reich Gottes errettet werden. Es ist ein unheiliges Prinzip, zu sagen, daß irgend eine Person gefehlt hat, weil sie durch Krankheit oder Tod heimgesucht wurden, denn alles Fleisch ist dem Tode unterworfen, und der Erlöser sagte: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“

* * *

Das Reich Gottes. Es ist eine Sache, das Königreich Gottes zu sehen und eine andere Sache, in dasselbe einzugehen. Wir müssen eine Veränderung der Herzen haben, um das Königreich Gottes zu sehen und uns den Vorschriften der Aufnahme unterziehen, um in dasselbe einzugehen.

* * *

Ehebruch. Wenn ein Mann Ehebruch begeht, so kann er nicht das himmlische Reich Gottes ererben; und wenn er in irgend ein Königreich eingehen kann, so wird es nicht in das himmlische Königreich sein.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Was ist das Zeichen Kains?

Die Bibel sagt 1. B. Moses, 4. K.: „Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, daß ihn Niemand erschlüge, wer ihn fände.“ Das Zeichen Kains war ohne Zweifel ein solches Zeichen, wie es auf die Nachkommen der rebellischen Söhne Lehi — Laman und Lemuel, und diejenigen, welche sich mit ihnen vereinigten — gesetzt wurde. Durch direkte Offenbarung erfahren wir, daß der Herr eine dunkle Hautfarbe auf sie kommen ließ. Wenn sie nicht ihre Sünden bereuten so sollten sie für das Volk Gottes widerwärtig gemacht werden. Dieser Fluch kam nicht allein auf diese, sondern auf alle, welche sich mit ihnen verheiratheten oder sich unter sie mischten und wurden zu derselben Schwärze und Wiederwärtigkeit verflucht; und die Geschichte des Volkes der Nephiten zeigt deutlich, wie wörtlich dieses erfüllt wurde. Ein Zeichen wurde auf sie gesetzt und alle, welche sich unter dieselben mischten, zeichneten sich selbst, wie es der Fall war mit den Amiliciten; denn diese, nachdem sie sich mit den Lamaniten vereinigt hatten, zeichneten sich selbst mit Roth an ihren Stirnen, in der gleichen Weise wie die Lamaniten. Nach den Aufzeichnungen in der köstlichen Perle sprach Enoch von den Nachkommen Kains, der seinen Bruder Abel erschlug: „Und das Volk Kainans wird sich in dem Lande vertheilen, und das Land soll kahl und unfruchtbar sein, und kein anderes Volk soll dort wohnen als das Volk Kainans; denn sehet, der Herr wird das Land mit großer Hitze verfluchen, und die Unfruchtbarkeit desselben soll fortdauern für immer; und es kam eine Schwärze auf alle Kinder Kainans, daß sie unter allen Leuten verachtet wurden.“

Von diesem ist es sehr klar, daß das Zeichen, welches auf Kain gesetzt wurde, die Schwärze der Haut war, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses das Zeichen war, welches Kain selbst erhielt. In der Geschichte spricht Abraham auch von dem König von Egypten, als einem Nachkommen von Ham und Theilhaber des Blutes der Kanaaniter durch Geburt; und er theilt uns mit, daß das Blut der Kanaaniter durch die Egypter im Lande erhalten blieb. Er sagt: „Das Land Egypten wurde zuerst von einem Weibe entdeckt, welche die Tochter Hams war und die Tochter von Egyptus, welches auf chaldäisch Egypten bedeutet, und dieses bedeutet das, welches verboten ist. Als diese Frau das Land entdeckte, war es unter Wasser, und nachher siedelte sie ihre Söhne darin an; und so kam von Ham die Race, welche den Fluch im Lande bewahrte.“ Abraham berichtet uns, daß die egyptische Race mit den Segnungen der Erde und den Segnungen der Weisheit gesegnet war, aber betreffend der Priesterschaft verflucht war. Der Pharao jener Tage kam von einer Linie, welche kein Recht zum Priesterthum hatte, obschon dieses Herrscherhaus dennoch von Noah, durch Ham Anspruch darauf gemacht haben würde.

(« Juv. Instr. »)

Das Gebet der Heiligen erhört.

Bruder Wilhelm Service berichtet von einem Ereigniß, welches unlängst in Paisley, Schottland, stattgefunden hat. Gegen Ende des Monats November zeigten Herr John Black und Frau großes Interesse für das Evangelium. Der Mann war gebrechlich, die Aerzte hatten ihn aufgegeben, und für drei Monate war er nicht fähig, die Treppe hinunterzugehen. Er wurde von den Aeltesten besucht, erhielt ihr Zeugniß und wünschte, vor seinem Tod die Taufe zu empfangen. Da sein körperlicher Zustand ihm nicht erlaubte, an einen Ort hinzugehen, wo die Handlung hätte vorgenommen werden können, so vereinigten sich die Mitglieder dieser Gemeinde im Glauben, um Gott anzuflehen, daß er ihn zu diesem Zwecke stärken möchte, und hielten den 5. Dezember als einen Fasttag. Das Gebet der Heiligen wurde erhört, so daß Herr Black an diesem Tage sich wohler fühlte als für eine lange Zeit vorher, und er und seine Frau gingen um sich taufen zu lassen. Am folgenden Mittwoch war es ihm möglich, die Zweigversammlung zu besuchen. Acht Tage nach seiner Taufe, am 13. Dezember, entschlief er ruhig. Doch vorher segnete er seine Frau und empfahl ihr, treu zu sein und in das Haus Gottes zu gehen, um dort die zu erhaltenden Segnungen zu empfangen. Bruder Black hatte das Evangelium gehört, und nachdem er den bessern Theil erwählt, that sich die Kraft Gottes an ihm kund, und der Weg war für ihn geöffnet, in die Kirche Christi einzutreten, bevor er in die Geisterwelt ging. («Mill. Star.»)

Auszug von Korrespondenzen.

Wenn ich die im „Stern“ veröffentlichen Zeugnisse meiner Brüder und Schwestern lese, fühle ich mich oft gestärkt dadurch und weiß, daß ich meinem Vater im Himmel großen Dank schuldig bin, daß er auch mir ein Zeugniß von dem wiedergebrachten reinen Evangelium Jesu Christi gegeben hat und daß auch ich zu dem Volke der Heiligen der letzten Tage gezählt werde. Seit 11 Jahren bin ich ein Mitglied dieser Kirche, und vor bald 4 Jahren habe ich die Gemeinde Bern verlassen und mich mit dem Volke Gottes in Zion vereinigt. Ich habe bei meiner Abreise Vielen versprochen zu schreiben, wollte aber lieber warten, bis ich mit allen Verhältnissen bekannt wäre. Nun wünsche ich auf diesem Wege Allen Kunde von mir zu geben. Ich bin glücklich, unter dem Volke Gottes mich zu befinden, und ich habe mich noch nie zurückgewünscht nach dem alten Lande. Obschon das Lied Nr. 133 sehr wahr ist, so danke ich doch Gott, daß ich hier bin; er hat immer für uns gesorgt und uns gesegnet, und ich bin ihm dankbar, daß ich ein Amt und einen Stand in seiner Kirche habe. 8 Jahre habe ich als ein Mitglied dieser Kirche in Bern verlebt, und ich dachte oft, es sei unmöglich, daß ich von der schrecklichen Armuth in Babylon erlöst werden könnte; doch bin ich treu geblieben und habe erfahren, daß Gott nichts unmöglich ist. Obschon ich es vorher nicht glauben wollte, so habe ich es doch jetzt eingesehen, daß es besser für uns ist, wenn wir nicht sofort, nachdem wir uns dieser Kirche Christi angeschlossen, aus-

wandern, sondern suchen hier an Weisheit und Erkenntniß zuzunehmen, ein kräftiges Zeugniß von der Wahrheit dieses Evangeliums und des Werkes Gottes zu erlangen und nach unsern Kräften am Aufbau des Reiches Gottes mitzuhelfen. Ich wünsche stetsfort Gott dankbar zu sein, daß er meine Augen geöffnet, daß er mich aus der Dunkelheit errettet und daß ich im Stande war, viele meiner früheren Fehler abzulegen. Wir sollten nicht nur hierherkommen, um unsere irdischen Verhältnisse zu verbessern, sondern wir sollten dem Gebote „gehe aus, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Strafen und Plagen" Folge leisten und dorthin gehen, wo er sein Volk sammelt, damit sie mehr lernen von seinen Wegen und wo sie Segnungen erlangen können in dem Hause des Herrn. Wir sollten nicht suchen reich zu werden, denn der Herr sagt uns, wie schwer es für einen Reichen ist, in's Reich Gottes zu gehen; auch sagt er, daß die Armen das Erdreich besitzen werden. Aber auch die Reichen können die Segnungen erhalten, welche den Armen verheißen sind, wenn sie demüthig sind und von ganzem Herzen suchen Gott zu dienen. Ich fühle Gott zu danken, daß wir hier so oft Gelegenheit haben, uns zu versammeln, belehrt zu werden und durch unser Zeugniß einander zu stärken. Dieses sind die erfreulichsten Stunden, welche ich je in meinem Leben hatte, und anstatt daß ich mich früher oft mit schwerem, kummervollen Herzen zu Bette legte, kann ich jetzt mit Freude und ohne Sorgen mich niederlegen, Auch meine Familie ist gesund und zufrieden.

Zum Schlusse möchte ich euch, meine geliebten Brüder und Schwestern und der Welt Zeugniß geben, daß ich weiß, daß dieses das Werk Gottes ist und nicht der Menschen, sonst würde es vergehen, und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes ist. J. K.

Natürliches Gas bei der Salzseestadt.

Der Reichthum Utahs, an aller Arten köstlicher Metalle, Mineral=Quellen und See'n, ausgedehnten Marmorbrüchen, Granit und andern Bausteinen, enormen Kohlenlagern u. s. w. machen diesen Theil der Vereinigten Staaten zum Gegenstand der Bewunderung und großem Interesse, sowohl für Reisende, als auch für Kapitalisten. Mit der schnellen Zunahme der Bevölkerung machte die Ausbeutung dieser Hülfsquellen in den letzten Jahren rasche Fortschritte. Eines der jüngsten Vorkommnisse dieser Art war das Bohren für natürliches Gas am Ufer des großen Salzsee's, zwischen der Salzseestadt und Ogden, und nun werden bei den heißen Quellen in der Nähe der Salzseestadt Anstrengungen gemacht für den gleichen Zweck. Die Anwesenheit von unterirdischen natürlichen Gasreservoirs war schon vor manchem Jahr bekannt, aber keine größeren Versuche wurden gemacht, dasselbe nutzbar zu machen. Vor kurzem wurde nun eine Gesellschaft organisirt, zum Zweck das Gas nach der Salzseestadt zu leiten, um dasselbe für Beleuchtung und Heizung zu benützen.

Diese Gesellschaft wählte ein Stück Land am Ufer des Salzsee's, zwölf Meilen nördlich von der Salzseestadt. Sie bohrten 562 Fuß tief und

benutzten eiserne Röhren von 6 Zoll Durchmesser, innere Oeffnung. In dieser Tiefe wurde der Druck des Gases so groß, daß die Röhre nicht alles fassen konnte und der ganzen Länge der Röhre entlang eine Oeffnung aufgerissen wurde, durch welche das Gas entwich. Das durch das Entweichen des Gases verursachte Geräusch war dem eines großen Wasserfalles zu vergleichen, und die Luft wurde mit Gas erfüllt. Dieses wurde durch den Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive entzündet und die Gegend für einige Meilen herum glänzend beleuchtet, die Flammen schossen zu einer großen Höhe empor.

Diese Illumination dauerte einen Tag und eine Nacht, bevor die Flammen gelöscht werden konnten durch das Aufschrauben der Kappe auf die Röhre und das Ausfüllen der Oeffnung neben der Röhre mit Steinen und Sandsäcken. Der Druck des Gases war aber so groß, — über 200 Pfund auf den Quadratzoll — daß die Steine und Sandsäcke kurz nach ihrem Einfüllen herausgeworfen wurden und ein großes Quantum Gas beständig entwich.

Dieser Platz wurde ein Anziehungspunkt für eine große Zahl Menschen, welche kamen, diese Scene zu betrachten. Das Rauchen oder Umgehen mit Feuer auf diesem Platz mußte verboten werden wegen der großen Gefahr der Entzündung des Gases. Am 17. Dezember besuchte eine Gesellschaft von mehreren Hunderten der hervorragendsten Bürger der Salzseestadt diesen Platz. Die neugierigen Zuschauer sammelten sich nahe um den Gasbrunnen; als aber der Geschäftsführer anfing die Kappe der Röhre loszuschrauben, gingen sie wohlweislich schnell um etwa hundert Schritte zurück. Zuerst hörten sie ein dumpfrauschendes Getöse, wie wenn eine mächtige unterirdische Kraft arbeiten würde. Dann kam ein Ausbruch, der den Boden in der Nähe erzittern machte, dann folgte ein Knall, der auf mehrere Meilen Entfernung gehört werden konnte. Stücke Schiefer und Erde wurden in senkrechter Richtung auf eine Höhe von über 300 Fuß geworfen und im Herabfallen gruben sie sich ganz nahe der Röhre in die Erde ein. Die Gas-Fontaine bot den anwesenden Zuschauern einen großartigen Anblick.

Man glaubt, daß dieser sonderbare Gasbrunnen sich direkt über einem höhlenartigen Ausgang von unterirdischen Kanälen, welche sich unter das Bett des Salzsee's ausdehnen, befindet. Nach der Ansicht von Sachverständigen wird Petroleum in großen Quantitäten in dieser Umgebung gefunden werden. Die Gesellschaft, welcher diese Gasquelle gehört, beabsichtigt, durch Röhrenleitung das Gas nach der Salzseestadt zu leiten, so daß es noch in diesem Jahr nutzbar gemacht werden könne.

Der große Thurm in Chicago.

Der «Philadelphia Ledger» veröffentlichte eine Beschreibung des Thurmes, der für die Weltausstellung in Chicago errichtet und ein höchst interessanter Gegenstand derselben sein wird. Der Erbauer ist Andrew Carnegie von Pittsburg. Ueber 25,000 Menschen haben auf einmal bequem Platz darin,

und zwei von den vielen Aufzügen gehen von der Erde bis über 1000 Fuß hoch, ohne Anhalt oder Wechsel, bis zu der Aussichtsstelle. Die Weite des Thurmes beim Fundament ist 440 Fuß nach jeder Seite hin. Man beabsichtigt, während der ganzen Ausstellung das Stern- und Streifen-Panner auf dem Gipfel des Thurmes, 1120 Fuß über'm Grund, höher als irgend eine andere Flagge, wehen zu lassen. Nach langem und umsichtigem Studium wurden die Pläne durch Ingenieur George S. Morrison von Chicago erstellt. Er berechnet, daß durch denselben eine viermal so große Einnahme erlangt werden kann, als durch den Eifelthurm in Paris. Die wirklichen Kosten werden ungefähr 7,500,000 Franken betragen, während der Eifelthurm etwas weniger als 8,500,000 Franken kostete. Der Unterschied liegt in der größern Einfachheit der Konstruktion und dem Preis von gebräuchlichem und gangbarem Stahl, welcher dazu verwendet wird. Die drei Haltplätze werden runde Plattformen sein, die erste von 240 Fuß Durchmesser und in einer Höhe von 200 Fuß, die zweite von 150 Fuß Durchmesser und 400 Fuß über der Erde, und die obere Haltstelle, genauer bezeichnet: „die Laterne“ wird 60 Fuß im Durchmesser sein und 1000 Fuß über'm Boden. Bei der ersten Landungsstelle wird ein Säulengang von 15 Fuß Weite außen herum gehen, mit 738 Fuß Umfang. Ju diesem Säulengang finden 4—5000 Personen auf einmal Platz. Innerhalb dieses Säulenganges wird, ohne den Platz für die Aufzüge, genug Raum sein, um 4 Gasthöfe oder Restaurationen zu bauen. Nebst diesen werden noch zahlreiche Kiosks oder Buden gebaut werden in den Baustylen der verschiedenen Länder, in welchen kleinere Gegenstände aller Länder verkauft werden. In den Restaurationen sollen zu gleicher Zeit für 6000 bis 8000 Gäste Sitzplätze vorhanden sein. Um die Buden und die Plattform herum können über 3000 Personen herumspazieren. Der zweite Boden ist bestimmt, bei Tage als eine große Promenade und als Gesellschaftsplatz zu dienen und Abends als Tanzhalle. 5000 bis 6000 Menschen werden dort Platz finden. Der oberste Landungsplatz wird als ein großer Aussichtspunkt hergestellt, wird zwei oder drei Stockwerke hoch werden und 1200 bis 1500 Personen zu gleicher Zeit halten. Ueber diesen werden vier Büreaux für Wetterkunde und wissenschaftliche Untersuchungen sich befinden. Ueber diesen wird eine elektrische Schienenbahn sein, welche am Tage Signale und bei Nacht elektrische Lichter herumführt. Oberhalb diesem wird das Leuchthaus sein, welches mit dem kräftigsten, sich herumdrehenden Licht, das jemals erstellt wurde, versehen wird. Dieses wird überragt von der Fahnenstange mit den Sternen und Streifen.

Kurze Mittheilungen.

— Nach der eidgenössischen Volkszählung wohnen in der Schweiz 1,716,548 Protestanten, 1,183,828 Katholiken, 8069 Israeliten und 9309 von verschiedenen Konfessionen.

Als Muttersprache sprechen deutsch: 2,083,097; französisch: 634,613; italienisch: 155,130; romanisch: 38,357.

— In Ottawa, Staat Illinois, sowie auch in Ohio sind mehrere Fuß unter der Erde Straßen aufgefunden worden, welche nach Annahme der Gelehrten vor tausenden

von Jahren angelegt wurden. Sie sind 10—14 Fuß breit, belegt mit behauenen Steinen von blauem Kalkstein, welche an der Oberfläche abgenützt sind. Nirgends in der Nähe, außer dem Illinoisfluß finden sich solche Steine. Es muß ein hochcivilisirtes Volk gewesen sein, welches sich den Luxus einer solchen Straße erlauben konnte. Die Gelehrten zerbrechen sich den Kopf über den Ursprung — aber wir sehen darin wieder einen Beweis der Wahrheit des Buches Mormon.

— Aus London wird dem „Bund" geschrieben: Die Amerikaner wollen eine neue Bibelübersetzung veranstalten. Die neue Bibel soll nicht nur sämmtliche Bücher des alten und neuen Testaments enthalten, sondern auch die Apokryphen, die Pseudoepigraphia, die vier Esdras und die Psalmen des Salomo. Jedes der 36 Bücher wird einen besondern Uebersetzer erhalten. Ein ausführlicher Kommentar, so vollständig wie kein bisheriger, wird das gesammte Werk begleiten. Das alte Testament wird zwei Bände von je 1000 Seiten umfassen. Das ganze Werk ist auf sechs Bände angelegt. Professor Paul Haupt von der John Hopkins Universität befindet sich gegenwärtig in England, um Mitarbeiter für das großartige Unternehmen zu suchen.

— Italien. Wie der „Western Morning News" von Rom geschrieben wird, hat die Kommission, welche das Programm für das bevorstehende Jubiläum des Papstes zu entwerfen hat, sich ihrer Aufgabe entledigt. Papst Leo XIII. hat die Vorschläge genehmigt. Zwischen dem Dezember 1892 und Dezember 1893 finden Pilgerwallfahrten aus allen Theilen der Welt nach Rom statt. Eine Ausstellung im Vatikan wird die Entwickelung des Papstthums von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart den Pilgern vorführen. Der Papst wird eine Adresse der gesammten katholischen Welt in Empfang nehmen. Die Adresse soll eine Art Plebiszit zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes bilden. Die Feier des Jubiläums ist es, weshalb die bis Ende dieses Jahres angesetzten Pilgerfahrten nicht veranstaltet werden sollen. Der Papst werde anläßlich seines Jubiläums auch einen Ablaß gewähren.

— Der schweizerische Bundesrath hat den Rekurs eines gewissen Peter Isler, Steffens, in Wohlen (Aargau), der auf Anzeige der dortigen Kirchenpflege wegen 33 unentschuldigter Versäumnisse der Christenlehre seitens seines Sohnes Joseph zu einer Buße im Betrage von Fr. 24 und Fr. 1. 40 Kosten verurtheilt wurde, als unbegründet abgewiesen, und zwar nebst andern formellen Gründen hauptsächlich deshalb, weil der Rekurrent nie erklärt hatte, er trete aus der betreffenden Religionsgenossenschaft aus, oder wolle, obschon selbst Angehöriger dieser Genossenschaft, doch seinen Sohn dem in derselben ertheilten Religionsunterrichte entziehen. — Die Strafverfügung bleibt also bestehen und trifft den Rekurrenten lediglich wegen seiner Verstöße gegen die Schulordnung.

— Der Zustand und die Aussichten für manche Zweige unserer schweizerischen Industrie sind ziemlich trüb. Aus einem längern Artikel über das Uhrengeschäft im „Bund" entnehmen wir Folgendes: Kein Absatz, minimer Lohn für die Arbeit, welche noch vorhanden ist; theures Leben und Mangel an anderer Erwerbsgelegenheit. Aehnlich steht es mit der Käserei. Kommen in Bern zwei Käser zusammen und reichen sich mit dem üblichen „Wie geit's?" die Hand, so kommt sicher die Antwort: „Schlecht." Niedrige Preise und dabei noch große Vorräthe lagernder Käse. Die Händler offeriren für Fettkäse 55 bis 65 Franken das hundert Pfund; dabei wenig Absatz; und dieses drückt natürlich wieder auf die Milchpreise, welche beim letzten Verkauf auf 9 bis 12 Rappen per Liter kam, und gegenüber den Käsepreisen noch zu hoch sind. — In der „Berner Zeitung" lesen wir: Aus der Ostschweiz kommen schlimme Nachrichten. Der ruinöse Gang der Baumwollenindustrie veranlaßte den Vorstand des schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins, auf Mitte Februar eine Generalversammlung sämmtlicher Besitzer solcher Fabriken einzuladen, um darüber zu berathen, ob nicht durch gäazliche Einstellung der Arbeit für einen bis zwei Tage in der Woche die zur Unerträglichkeit sich steigernden Verluste gemindert werden könnten. Ebenso ernst ist die Lage der ostschweizerischen Stickerei. Nachdem das Vorarlberg aus dem Stickereiverband ausgetreten ist, will es der schweizerischen Stickerei eine tödtliche Konkurrenz machen.

Statistischer Bericht der schweizer. und deutschen Mission für das Jahr 1891.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Total	Getauft	Ausgewand.	Ausgeschlossen	Abgereist	Angekommen	Gestorben	Konferenz-Präsidenten und reisende Aelteste
Bern-Konferenz													**Fr. Reber**
Bern	2	2	2	—	35	41	12	10	—	2	1	1	H. Teuscher
Langnau . . .	—	2	—	—	21	23	1	1	—	—	1	1	J. Probst
Berner Oberland	3	—	3	3	84	93	12	12	2	2	4	1	
Centralschweiz. Konferenz													
Biberist. . . .	1	2	—	—	18	21	3	2	—	—	1	—	Fr. Kohler
Niederwyl . .	—	—	—	—	13	13	2	—	—	—	—	—	J. L. Jacobs
Basel	1	—	—	1	8	10	—	—	1	3	—	—	
Jura-Konferenz													**J. Queller**
Chauxdefonds	3	2	—	—	21	26	5	—	—	—	—	1	C. H. Mühlestein
Biel	1	—	1	—	45	47	17	7	—	—	—	—	
Genf	1	—	—	—	15	16	1	1	—	—	1	1	S. F. Ballif & J. Bertoch
Ostschweizerische Konferenz													**J. Ruesch**
Zürich	1	1	1	—	54	57	18	11	—	—	—	—	H. Boshard
Winterthur. .	1	—	—	—	20	21	4	1	—	—	—	—	} J. H. Boshard
Schaffhausen .	—	1	—	—	26	27	9	6	—	—	—	1	
Wald	1	—	—	—	15	16	2	1	—	6	—	—	J. H. Akert
Herisau . . .	—	2	—	—	27	29	10	1	—	—	—	—	E. Bärlocher
Sirnach . . .	1	—	1	—	9	11	3	—	—	—	—	—	Js. Rohner
Ravensburg .	1	1	—	—	11	13	4	1	—	—	—	—	J. Hasenfratz & J. Huber
Graubünden .	—	—	—	—	8	8	5	—	—	—	—	—	J. Frei & J. Weibel
Deutschland													
Mannheim . .	2	2	2	1	56	63	25	15	1	3	—	—	R. Rickenbach & J. A. Reiser
München . . .	1	4	2	—	35	42	6	2	—	3	—	1	H. C. Kienke
Nürnberg-Fürth	—	1	3	2	62	68	14	—	3	3	—	1	E. Keil & F. Austin
Berlin	1	—	2	2	36	41	20	10	—	4	2	—	D. C. Musser
Leipzig	1	1	1	—	18	21	5	4	—	—	—	—	H. J. Cannon
Hamburg . . .	—	1	2	—	15	18	4	4	—	—	—	—	C. O. Bahr & D. Wilken
Kiel.	3	—	1	1	23	28	8	—	1	4	1	—	C. Hansen
Saargemünd .	—	—	—	—	8	8	4	—	—	—	—	—	D. J. Lau
Belgien	—	2	1	—	46	49	14	2	—	—	—	—	J. Grimm
Zerstreut . . .	—	—	—	—	94	94	—	—	—	—	—	—	
Gesammtzahl	25	24	22	10	823	904	208	91	8	30	11	8	

Den 1. Januar 1892 wurde die Belgische Mission der Holländischen zugetheilt.

A. Schultheß, Sekretär. J. J. Schärrer, Präsident.

Gedicht.

Gottes Stadt.

Gottes Stadt steht fest gegründet
Auf heil'gen Bergen, es verbündet
Sich wider sie die ganze Welt;
Dennoch steht sie, und wird stehen,
Man wird an ihr mit Staunen sehen,
Wer hier die Hut und Wache hält.
Der Hüter Israels
Ist ihres Heiles Fels.
Halleluja!
Lobsingt und sprecht:
Wohl dem Geschlecht,
Das in ihr hat das Bürgerrecht!

Zions Thore liebt vor allen
Der Herr mit gnäd'gem Wohlgefallen,
Macht ihre Riegel stark und fest;
Segnet, die darinnen wohnen,
Weiß überschwänglich dem zu lohnen,
Der ihn nur thun und walten läßt.
Wie groß ist seine Huld,
Wie trägt er mit Geduld
All' die Seinen!
O Gottes Stadt,
Du reiche Stadt,
Die solchen Herrn und König hat!

Große, heil'ge Dinge werden
In dir gepredigt, wie auf Erden
Sonst unter keinem Volk man hört.
Gottes Wort ist deine Wahrheit,
Du hast den Geist und hast die Klarheit,
Die alle Finsterniß zerstört.
Da hört man fort und fort
Das theuer werthe Wort
Ew'ger Gnade.
Wie lieblich tönt,
Was hier versöhnt,
Und dort mit ew'gem Leben krönt!

Auch die nichts davon vernommen,
Die fernsten Völker werden kommen,
Und in die Thore Zions geh'n.
Denen, die im Finstern saßen,
Wird auch der Herr noch pred'gen lassen,
Was einst für alle Welt gescheh'n.
Wo ist der Gottessohn,
Wo ist sein Gnadenthron?
Wird man fragen.
Dann kommt die Zeit,
Wo weit und breit
Erscheint der Herr in Herrlichkeit.

Darum stellet ein die Klagen,
Man wird noch einst zu Zion sagen:
Wie mehrt sich deiner Bürger Zahl!
Voll Erstaunen wird man schauen,
Wie Gott sein Zion mächtig bauen
Und herrlich weitern wird einmal.
Erhebet Herz und Sinn!
Es ist die Nacht schier hin
Für die Heiden;
Es kommt ihr Tag,
Sie werden wach,
Und Israel folgt ihnen nach.

Todesanzeigen.

Den 19. Dezember 1891 starb in Logan das geliebte Kind von Bruder Christian Schneider an der Halsbräune im Alter von 4 Jahren und 3 Monaten.

— Und Ende Dezember das älteste, 9 Jahre alte Mädchen von Bruder Chr. Ruchti in Logan.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.